

Mario Proll

Buch 05

LyBo 32

Buch 05 = LyBo 29-35
2171-2240

<http://www.marioproll.de>

Was sind die Namen wert? (2171)
Was ist die Formel, sind die Namen wert,
Die wir gemeinsam tragen?
Wir führen wohl das gleiche Schwert,
Doch werden wir auch Bruder sagen?

Eint uns Glaube durch Gebet
Sind wir ehrlich miteinander?
Allzuoft und viel zu spät
Zerbricht das Miteinander.

Darf ich mich elend fühlen, weinen
Oder ist Verachtung mein?
Darf das Feuer unsre Seelen einen,
Können wir Gemeinde sein?

Alle Welt ersehnt sich Freundschaft (2172)

Alle Welt ersehnt sich Freundschaft,
Woher kommt dann Feindschaft her?
Welche Fesseln, welche Macht,
Macht es uns denn letztlich schwer?

Wir wollen alle nur das Gute,
Meinen, Menschen doch zu sein.
Doch es liegt in unsrem Blute
Der Mensch wird schuldig und gemein.

Keine Macht der Welt und niemand,
Kann uns wahren unser Leben,
Der, der uns die Hände band,
Hat uns den Krieg gegeben.

Der Tag hat eine Stunde mehr (2173)
Der Tag hat eine Stunde mehr,
Ein unerwartetes Geschenk!
Doch muss ich darauf achten sehr,
Welche Ziele ich hinein versenk.

So schnell ist diese Zeit vertan,
Weil ich zu wenig weiß und will.
Nur wenn ich selber mich ermahn,
Erwächst die Frucht ganz still.

Wie die Stunde, so das Leben,
Geht dahin und nimmt mich fort.
Dieser Segen ist gegeben,
Als ein ernstes Wort.

Hausieren (2174)

Viel zu oft ging ich hausieren,
Mit meinem Blut und Gut,
Ich musste bitter frieren,
Ob erstarrter Glut.

Nicht Wert, noch Dauer und Verstehen,
Sind mir so beschieden,
Nein, es muss mir so ergehen,
Ich lerne es zu lieben.

Die Türen bleiben weiter offen,
Doch geh ich nicht hinaus,
Meine Lyrik mag wohl hoffen,
Doch mit dem Rühmen ist es aus.

Ich schließe schnell die Augen (2175)
Ich schließe schnell die Augen,
Es brennt ihr Bild wie wild,
Meine Blicke zerren, saugen,
Voller Gier so ungestillt.

Ich halte alle Kräfte nieder,
Weiß um die Gefahr für mich.
Nach außen unangreifbar bieder,
Tobt ein Feuer fürchterlich.

An das Kreuz will ich mich binden,
Bezähmen meine Torenglut,
In ihrer Glut ist nichts zu finden,
An Ewigkeit und teurem Gut.

Ich darf es nicht! (2176)
Ich darf, ich darf, ich darf es nicht!
Es bricht mir Weg und Stirn,
Ja selbst das Herz zerbricht
Und Nebel zieht ins bleiche Hirn!

Fremdherrschaft und Tyrannei
Verborgен unter weißem Kleid,
Voller Süße, scheinbar frei,
Birgt es Blut und Streit.

Ich fliehe, ziehe weit, weit fort
Doch schon ist sie ganz nah.
So fern ist nicht der fernste Ort,
Und sie ist wieder da.

Verfehlung (2177)

Sanft umfängt den Fuß der Griff,
Mit seidenweichen Lächeln zart,
Und zieht hinab, das Herz ein Riff,
Den Blick getrübt, das Sein genarrt.

Gebunden auf den Grund gesunken,
Ringt Bestimmung mit dem Spiel,
Den süßen Saft aus seinem Kelch getrunken,
Verliert geblendet sich das Ziel.

Die Frucht erstirbt im Mutterschoß,
Und viele müssen hungernd darben,
Sie bleiben elend, nackt und bloß,
Weil viele sich um seine Kraft bewarben.

Gelingen, Werben und Verderben (2178)
Segen, Fluch, ein Luftgespinnst,
Wer bin ich und was kann ich werden?
Ich und du, der du entrinnst
Gelingen, Werben und Verderben.

Schillernd seiner selbst entzogen,
Triumphiert Gebundenheit,
Um seine Lust mit List betrogen,
Bleibt der Mensch in seinem Leid.

Fremder unter vielen Fremden,
Heimat-, sinn- und ruhelos -
Wie können wir das Eigene wenden
So jämmerlich und bloß?

Die Herzen rebellieren wild (2179)
Wir haben gefunden, doch suchen wir,
Und irrend suchen wir noch weiter
Wir leben zitternd nur im Glauben hier,
Und Zweifel bleibt der Wegbegleiter.

Taumelnd fällt der Mensch und steigt,
Um wieder kraftlos hinzusinken,
Er, der verflucht, sich dennoch neigt,
Er will aus seinem Taumelbecher trinken.

Voller Zeit ist alles Schweigen nun,
Die Herzen rebellieren wild.
Vorläufig ist alles Tun,
Das Herz bleibt zweifelnd ungestillt.

Weltmensch und Kämpfer (2180)
Warum schreibst du nicht mehr,
Poetischer Kämpfer im Geist,
Von Stärke, von Zuversicht sehr,
Von der Liebe, von der du doch weißt?

Weltmensch, warum hältst du dich dran,
Trotz Sünde und Zweifel zu trauen,
Auf dass Er erlösen dich kann,
Voller Hoffnung auf Jesus zu schauen?

Weltmensch und Kämpfer, erlöst und getrost,
Beides bin ich und muss es auch bleiben.
So hat das Schicksal gelöst,
Ich kann keinen Spott damit treiben.

Unbeschwert (2181)

Sie gehen ihre Wege unbeschwert,
Und ihr Lachen klingt noch nach,
Ihren Herzen nicht verwehrt,
Liegt der süße Acker brach.

Voller Sehnsucht ist ihr Tasten
Und das Auge blickt naiv,
Ohne wirklich ernste Lasten,
Geht der Blick nicht tief.

O, das warme Spiel der Jugend,
Voller Hunger, Kraft und Leben,
Aus dem Herzen leise Jugend
Ist ein Hinweis mir gegeben.

Ein Versprechen schwebt herein (2182)
Ein Versprechen schwebt herein,
Voller Süßigkeit und Licht.
So hell und so bezaubernd rein,
Und schwer wird der Verzicht.

Gebrandmarkt von so hohem Gut,
Bleibt die Seele leer.
Wo kommt nur diese heiße Glut
Aus wesseem Herzen her?

Geheimnisvoll ist dieses Wissen,
Voller Suchen lebenslang,
Von ihm erfasst kann nicht mehr missen,
Die Kreatur den starken Drang.

Ihm ist der Staub so teuer (2183)
Der Blick bleibt ohne Gruß,
Wir kennen uns und wieder nicht,
Täglich banal, abstrus,
Wandern wir im selben Licht.

Sprachlos ist das Dasein,
Ohne Worte, voller Rauch,
Süß schmeckt uns der holde Wein,
Und unsre Fesseln auch.

Schon brennt das heiße Höllenfeuer,
Doch ich muss still vorüber,
Ihm ist der Staub so teuer
Und ich weine still darüber.

Übertritt (2184)

Es wehrt das Herz sich, rebelliert,
Es will sich nicht gefallen lassen,
Dass es Freiheiten verliert
Es will die Grenzen hassen.

Es übertritt mit Gier die Grenze
Und Gift rast auf das Wilde zu.
Es erbleicht und stirbt in Gänze,
Ekelt sich in träger Ruh.

Ernüchtert und im Tod gefangen,
Sehnt das Herz nach Gott sich wieder.
Es kann nicht mehr zu Ihm gelangen,
Beschämt sinkt er zu Füßen nieder.

Schwache Hülle (2185)

Vielleicht ist unsre Hülle schwach,
Damit in unsrem wahren Ach,
Der Blick geht über diese Zeit,
Hinaus in Gottes Ewigkeit.

Wir würden uns autark verlieren,
In unsrem süßen Triumphieren,
Wenn der Stolz nicht Lüge wäre,
Angesichts der Gottesheere.

Wir sind schwach und irdisch hier,
So fremd und so allein sind wir,
Damit wir voller Hoffen bleiben,
Und nicht vorbei am Ziel noch treiben.

Mit Gott rechten? (2186)

Willst du Stümper mit Gott fechten,
Mit deinem Schöpfer etwa rechten?
Der du doch Sünder bist und bloß,
Die Sünde ist in dir so groß.

Was wissen und was können wir
In unsrer Armut, Lebensgier,
Dass wir mich Frechheit vor Gott protzen,
Und Gott in Seinem Tempel trotzen?

Unser würdeloses Tun und Sein,
Wird nie in Gottes Lichtschein rein,
Wir bleiben ohne Macht und Stärke,
Denn bald zerfallen unsre Werke.

Eine Möglichkeit (2187)

Es ist ein schöner, lichter Tag,
So warm, wie ich ihn mag,
Voller Sonne, Güte, Freundlichkeit,
So voller Hoffnung, voller Süßigkeit.

Was hindert mich, mich hinzugeben,
An das frohe Spiel, an unser Leben?
Warum scheint der Tag hinfort zu fliehen,
Und sich vor mir zurückzuziehen?

Warum ist er nur für andre da,
Obwohl mir selber doch so nah?
Das Glück ist eine Möglichkeit,
Doch nicht für mich, für mich ist's Leid.

Will's nicht missen (2188)

Warum liebt der Mensch sein Unglück,
Geht zurück und stirbt?

Warum liegt in diesem Stück,
Jener Tod, der um uns wirbt?

Jene Sehnsucht, die uns mit sich reißt,
Uns vergessen lässt die Heimat,
Die uns in ein Feuer weist,
Übt an uns Verrat.

Voller Schmerzen ist die Not,
Doch der Mensch will es nicht wissen,
Voller Würmer ist sein Brot,
Doch der Mensch will es nicht missen.

Frieden heißt mich einsam siegen (2189)
Der Sturm reißt an meinen Seilen,
Reißt mich packend mit sich fort.
Will mit mir ins Feuer eilen,
Voller Gier und Mord.

Frieden heißt mich einsam siegen,
Entsagend meiner Leidenschaft,
Denn will ich wohl die Sünde lieben,
Bin ich bald hinweg gerafft.

Zarte Frucht und Köstlichkeit,
Kühle deine heiße Glut,
Denn im Feuer brennt das Leid,
Doch ihre Glut tut allzu gut.

Exegese (2190)

Die Exegese, Exegese

Schreit nach der Askese

Nur wer im Geist sein Amt betreibt,

Ist es, der im Segen bleibt.

Deine Tarnung - o, Erbarumung! -

Bricht als Bild zur Warnung,

Denn der Priester ist nicht frei

Und die Zucht nicht einerlei.

Drum bezähme still dein Wesen!

Willst du aus dem Worte lesen

So brauchst du Vollmacht, Geist und Zucht,

Und für die Lüste bleibt nur Flucht!

Segnen! (2191)

Einen Menschen will ich segnen,
Will erwerben sein Vertrauen,
Will geduldig ihm begegnen,
Und nach seinem Wohle schauen.

Betend will ich vorbereiten ,
Was ich sag' und zeigen kann,
Will auf gute Wege leiten,
Und ihn still begleiten dann.

Freude will ich daran haben,
Dass er glücklich ist und bleibt,
Will zu Christus hin einladen,
Der ihm Heil und Gnade zeigt.

Nur ein Fingerschnippen (2192)
Manche Menschen sind wie Feuer,
Jeder Kuss sengt dir die Lippen,
Was dir so wahr und teuer,
Ist ihnen nur ein Fingerschnippen.

Wehe dir, wenn du dein Herz,
An einen solchen Menschen hängst,
Und du im sehnsuchtsvollem Schmerz,
Dich nach deinem Unglück drängst.

Wie ein Feuerball umhüllt,
Verderben dich und Tod,
Mit Bitterkeit wirst du erfüllt,
Denn seine wird zu deiner Not.

Blechkleid (2193)

Ihr Blechkleid hüllt mit Glanz in Macht,
Und edel paart der Reichtum sich,
Mit Insignien großer Pracht,
So weihevoll und feierlich.

So schwebt dahin mit hoher Würde,
Majestätisch das Gefährt,
Ohne Last und Bürde,
Sich selbst von allerhöchstem Wert.

Zyklisch sterbend die Dekade,
Rostet bald die Macht dahin,
Ihre Schätze alt und fade,
Welken bald mit ihrem Sinn.

Tümpel deiner Not (2194)

Blickst du in dich hinein,
In den Tümpel deiner Not,
Fühlst du dich nur hundsgemein,
Und Sorge bleibt dein täglich Brot.

Wir müssen lernen aufzublicken,
Christus will sich Menschen wandeln,
Er will uns nicht ins Feuer schicken,
Er will im Segen an uns handeln.

Wir sind nicht frei und leiden sehr,
Doch Christus ist uns alle Freiheit!
Auf Seiner Schulter lastet schwer
Das Kreuz und bringt uns Ewigkeit.

Vergiftet ist das Blut (2195)
So sehr ist das Blut vergiftet,
Dass wir kaum es noch verspüren,
Das Herz ist so sehr abgedriftet,
Dass uns fremde Hände führen.

Geblendet bleibt das Auge matt,
Und auch der Mund spricht falsche Dinge,
Weil ein jeder sich vergangen hat,
So scharf ist diese Klinge.

Für Momente nur wird klar,
Im Gebet und in der Einsamkeit,
Es ist das eine nur ganz wahr:
Wir brauchen Christus alle Zeit!

Meine Sünde will verklären (2196)

Meine Sünde will verklären

Mein Verlangen, meinen Sinn,

Will sich immer schrecklich wehren,

Vor dem Erkennen, wer ich bin!

Nur der Geist klärt rückhaltlos

Mein Bestreben auf,

Voller Liebe legt er bloß,

Mein Begehren, meinen Lauf.

Schmerzhaft ist des Geistes Handeln,

Süß die Sünde und Gefahr,

Doch dieser Geist nur kann mich wandeln,

Brechen, was mir Schaden war.

Anflug der Sorge (2197)

Nach vielen hellen Sonnentagen,
Geht der Weg durchs dunkle Tal.
Werd ich weinen, werd ich klagen,
An dem Tag der Qual?

Abschied nehmen, Schmerzen tragen,
Kämpfen mit der Angst und Last,
Find ich, wenn die Sorgen nagen,
In der Not und Nacht noch Rast?

Werde ich dann Frieden finden,
Trost im Wort und Segen?
Kann ich mich auf ewig binden
Und entsagen diesem Leben?

Vor lauter Perfektion (2198)

Vor lauter Perfektion
Verlor ich ganz mein Ziel,
Der Sinn für die Funktion,
Geriet zum wirren Spiel.

Behalte fest im Blick:
Ursprung, Weg und Ziel,
Denn Arbeit und Geschick
Verführen viel.

Tue deine Arbeit,
Denn das ist recht!
Vertust du deine Zeit,
So ist das schlecht!

Läuterung im Blick und Geist! (2199)
Geläutert muss das Sehen werden,
Denn wir schauen nach dem Falschen hin,
Unser Sehen bringt Verderben
Und verdunkelt unsren Sinn!

Geläutert muss der Geist noch werden,
Geist und Fleisch bekämpfen sich,
Unser Fleisch bringt uns das Sterben,
Denn es denkt nicht ewiglich.

Geläutert muss das Herz noch werden,
Doch ist es nicht in meiner Hand,
Geist und Fleisch in ihrem Werben
Werden selten nur erkannt.

Für Momente frei (2200)
Nur für Momente frei und doch,
So kostbar ist der Riss -
Ich kämpfe! Ja, ich kämpfe noch,
Entschlossen eisern ist der Biss.

Natürlich kann ich selbst die Tür
Nicht auf Dauer offenhalten,
Doch lohnen Schmerz und Not dafür,
Und auch das Händefalten.

Ja, kämpfe nur, auch wenn nur wenig
Gelingen ist und Sieg,
Dem Herrn sei untertänig
Und hab das Rechte lieb.

Gnade siegt in deinen Schwächen (2201)
Unsre Werte und Ideale
Grenzen beinah ans Fatale,
Denn es hängt an der Struktur,
Fremd sind sie der Seinsnatur.

Ist die Umwelt dir gesonnen,
Lieb und von dir eingenommen,
So ist das Gute leicht erbracht,
Als läge es in deiner Macht.

Doch herrschen Feindschaft, Not und Krieg,
Dann ringst du einsam um den Sieg,
Deine eignen Werte brechen,
Und Gnade siegt in deinen Schwächen.

Wir haben oft das Falsche lieb (2202)
Mancher Weg erscheint uns grausam,
Manche Stunde ohne Sieg,
Wir fühlen uns so schrecklich einsam,
Und haben oft das Falsche lieb.

Wir wünschen uns ein gutes Leben,
Schmerzfrei, voller Hab und Gut,
Wir erwarten Gottes Segen,
Gott dagegen gab Sein Blut.

Wir träumen, sehnen und verzehren
Uns in unsrer kalten Zeit
Nach Dingen, die das Diesseits ehren,
Missachten Jenseits, Gott und Ewigkeit.

Überreizte Sinne (2203)

Überreizte Sinne

Jagen mich durch kalte Nacht.

Ich schrecke hoch, und ich beginne,

Nachzusinnen, was mich hat dazu gebracht.

Kalter Schweiß und dieses Fragen,

Ein Klirren peitscht mich auf,

Sorgen, Ängste nagen

Und der Wahnsinn bricht sich seinen Lauf.

Da endlich Licht!

Alles Böse fällt!

Am Ende nicht

Siegt diese Welt.

In ihm liegt unser Segen! (2204)
Wer nach Freude sucht und Leben,
Verliert sich selbst alsbald,
Denn in allem eigenem Streben,
Ist weder Kraft noch Halt.

Im Kreuz liegt still verborgen,
Dass wer es trägt, obsiegt!
Weil in unsren Sorgen,
Oft der eigne Irrtum liegt.

Der Name Jesu bringt die Freiheit,
Ihm zu folgen führt zum Leben,
Besiegt wird so das Leid,
In ihm liegt unser Segen!

Gewohnheitsbildend siegt der Tod (2205)
Das Torenherz will uns nicht glauben,
Dass kein Friede ist darin,
Die eignen Wünsche taugen
Nichts, verderben uns den Sinn.

Wir suchen, sehnen und begehren
Unser Leben lang und immer wieder,
Wir müssen diesen Kräften wehren,
Sonst drücken sie uns nieder.

Gewohnheitsbildend siegt der Tod,
Und der Verführer triumphiert.
Wer nicht entsagt der Not,
Verirrt sich leicht, verliert.

Das Wort entgleitet meinen Händen (2206)
Das Wort entgleitet meinen Händen,
Und alle eigne Kunst versagt,
Die eignen Worte enden,
Wenn meine Schuld mich plagt.

Ich kann nicht Gottes Diener sein,
Mit eignem Wort und Sinn,
Denn das Eig'ne ist nicht rein.
Es führt mich nicht zum Leben hin!

Nur der Name Jesu schafft
Den Sieg, den Raum, das Leben!
Nur der Geist in Seiner Macht,
Schenkt mir Gottes Segen!

Gottes Worte, Gottes Lauf (2207)
Irrgeleitet kämpft das Herz
Sich täglich durch die Not der Zeit,
Geblendet durch den eignen Schmerz,
Und kommt nicht weit.

Verführt bleibt es zurück,
Und sinkt in Staub und Sand,
Es sehnt sich so nach Glück,
Und hat sich bald verrannt.

Geborgenheit und Friede
Leuchten nur Momente auf,
Denn in allen Herzen liegen
Gottes Worte, Gottes Lauf.

Erschauern (2208)

Wissen, ohne recht zu wissen,
Sehen, ohne recht zu schauen,
In unserem Erkennen missen
Echte Werte und Vertrauen.

Vertändelnd geht die Zeit dahin,
Was sind wir nur so blind?
Wir halten Geld für Wert und Sinn,
Bekommen Schorf und Grinnt.

Wir sind so überzeugt
Von Stein und unsren Mauern,
Bis jener Tag uns beugt
Und wir vor Schreck erschauern.

Der Vater bleibt zurück (2209)
Meine Mädchen gehen bald allein,
Der Vater bleibt zurück,
Was für Tage werden's sein -
Gelingt ihr Glück?

Ich sehe wohl Gefahren,
Ich bange um ihr Leid,
Ich kann sie nicht bewahren:
Denn: Es ist nicht meine Zeit!

So lasse ich mit Wehmut gehen,
Was ich eh nicht hindern kann,
Ich kann nur knieend flehen:
Gott schütze dann!

Im Krieg gewesen (2210)
Ich habe in einem Buch gelesen,
Wie ein Mann gebunden war.
Er ist im Krieg gewesen,
Im Leid, in Not und in Gefahr.

So jung und so hineingestellt,
Er hatte niemals eine Wahl,
Der Krieg war seine ganze Welt
Und Seelenqual.

Er starb ganz namenlos dahin,
Wie viele und bedeutungslos,
Kein Held und ohne Sinn,
Voller Wunden, nackt und bloß.

Küsse voller Zank (2211)
Liegt es an den eignen Augen?
Manchmal seh ich Schmerzen,
Sehe, was die Werte taugen,
Hunger in den Herzen.

Die Gesichter blass und krank,
Voller Schminke grell und bunt,
Ihre Küsse voller Zank,
Weinerlich und ungesund.

Ist dieses unsre Wirklichkeit
Und alles andre Schein?
Überdeckt die Flucht das Leid,
Und könnte es nicht Täuschung sein?

Menschen voller Wert (2212)

Ich sehe Menschen voller Wert,
Einsam und zurückgezogen,
Warum nur so verkehrt
Und in ihrem Sein betrogen?

Liebenswert und durch und durch gediegen,
Voller Tiefe, Geist und Wissen,
Warum müssen sie in Schmerzen liegen
Und hungernd alle Wärme missen?

Andre trampeln taub daher,
Sie leben voller Kraft.
Jene tragen voller Mühe schwer,
Und leiden unter dunkler Macht.

2213 Karg der Acker
Karg ist heute früh
Der Acker meiner Seele
Ob ich kämpf' und müh'
Und das Geld erwähle?

Schwer zu bergen makes Mal
Muss durchbrochen werden alte Scheu
Spröde, bitter, farbenfahl,
Doch lohnend und auch neu.

Der Lohn der Disziplin
Ist ein Bergen seltsam fein,
Einer andren Welt entliehen,
Einem andern Sein.

Ich flüchte aus so böser Hand (2214)

Wilder Abgrund greift nach mir

Ich flüchte aus so böser Hand,

Ich bin ein Opfer meiner eignen Gier

Mit der ich mich zur Nacht gewandt.

Ich habe mich und meine Sucht

Längst nicht mehr in eigener Hand,

Immer wieder ist die Flucht

Von mir als Weg genannt.

Ich weiß es nicht, ach nein,

Erkenne nicht

Ich fühle mich erbärmlich klein

Und sehne mich nach Licht!

Ich kämpfe mich durch eigne Nacht (2215)
Schmerzen, Sünde, Gier und Not,
Taumeln, Stolpern, Fallen,
Ich reibe mich an dem Gebot,
Und muss die Fäuste ballen.

Ich kämpfe mich durch eigne Nacht,
Und bin so fürchterlich allein,
Ich hab mich selbst dahin gebracht,
Der Schmerz durchfährt mein Sein.

Abglanz von der Hölle ist
Die Not der eignen Seele,
Was du selbst im Leiden bist,
Bricht in deiner Kehle.

Verbogen (2216)

Ich bin ein Lebenskrüppel,
Gepeinigt, wild und dumm.
Es ist der eigne Knüppel,
Und der Mund bleibt stumm.

Meine Hand greift oft ins Leere,
Und hält doch allzu fest,
Sünde ist's von der ich zehre,
Und die mich leiden lässt.

Es ist so schlimm gewöhnlich,
Ein um's andre Mal.
Mit mir selbst so unversöhnlich,
Dieselbe alte Qual.

Du kannst dich entziehen (2217)
Du kannst dich entziehen,
Du hast ein Recht zu fliehen,
Du musst nicht von dem Willen weichen,
Deine Ziele zu erreichen.

Niemand trägt den Schaden,
Was sie sonst auch sagen,
Als nur du für dich allein,
Und so muss es sein.

Tausend Griffe hat die Welt,
Und du bist da hineingestellt,
Du musst wissen, was gut tut,
Und auch um das, was besser ruht.

Ich will den Dingen mehr entsagen (2218)
Ich muss mir selber eine Grenze setzen,
Ich will nicht mehr verletzen,
Ich will den Dingen mehr entsagen,
Und mein Kreuz in Frieden tragen.

Ich muss beten, wirklich täglich,
Sonst versage ich so kläglich,
Wenn die Fastenfeuer brennen,
Will ich Jesu Namen nennen.

Satan ist der Durcheinanderbringer,
Doch das Brennen wird geringer,
Wenn ich übe allezeit,
Und öffne Jesus mich ganz weit.

Betrug und Bruch (2219)
Du siehst bezaubernd aus
Und meine Kinder weinen,
Lieblich und ein Augenschmaus,
Mit deinen langen Beinen.

Wie ein heißer Wüstenwind,
Nimmst du mich mir dir hinfort.
Wo bleibt mein armes Kind,
Wenn ich zerbrech mein Wort?

Rausch und Sinnlichkeit,
Und meine Kinder klagen,
Deine süße Zärtlichkeit,
Ist schwer für sie zu tragen.

Nicht priesterlich (2220)

Mein Blick war gar nicht priesterlich,
Mein Wollen nicht geheiligt,
Ich selber bin mir widerlich,
Und fühle mich als Schwein.

Mit Ernst will ich mich Jesus geben,
Doch körperlich bin ich gefangen,
Der vielen, vielen Sünden wegen,
Die so an's Licht gelangen.

Doch ich muss enthaltsam sein,
Auch wenn es aussichtslos erscheint,
Ich fühle mich so hundsgemein,
Und meine Seele weint.

Halte inne, brich den Bann! (2221)
Halte deine Zeit und deine Welten an,
Halte inne, brich den Bann!
Der Tag wird rasch vorüber eilen,
Nur die Stille kann dich heilen.

Der Tag vergeht mit seinem Treiben,
Und du selbst versuchst zu bleiben,
In der rechten guten Bahn,
Denn nur so ist's recht getan.

Doch gelingt dir alles nicht,
Und zerrinnt zur bloßen Pflicht,
Wenn die Gnade dich nicht trägt,
Wenn Liebe nicht voran bewegt.

Bleiern wirkt die Sprache (2222)

Bleiern wirkt die Sprache,
Arm in ihrer Formgestalt,
Einsam liegt in ihrer Lache
Wert und ihr Gehalt.

Worte können uns nicht tragen
Über Tiefen, Not und Schuld,
Worte können nur versagen,
Zeugen nur von kaltem Kult.

Wie ein freundlich Frühlingswärmen
Unfassbar meiner klammen Hand,
Durchzieht ein leises Schwärmen
Wunderbar und unbekannt.

Schränke darum selber ein (2223)
Alkohol und Nikotin,
Zucker und auch Koffein,
Rauben dir die Lebenslust,
Und am Ende siegt der Frust.

Zwar ist in Maßen alles gut,
Wenn dein Verlangen danach ruht,
Doch treibt der Wille dich nach mehr,
Machst du selber es dir schwer.

Schränke darum selber ein,
Was zerreisst dir dein Gebein,
Mag sein, dass mache Süßigkeit
Heraus sich stellt als großes Leid.

Heimlich in Gedanken (2224)
Heimlich schleicht sich in Gedanken
Jene Lüge böse ein:
„Überschreite deine Schranken -
Nicht zum Schaden wird es sein!“

Dieses Wissen um Verzeihung
Verführt dich leicht und sacht,
Gewährt uns Gnade doch, Befreiung,
Von dem, was uns die Schuld gebracht.

Säure rinnt so schrecklich leise
Durch Gewissen, Herz und Bahn.
Erkauft bist du und doch nicht weise,
Deine Freiheit ist ein Wahn.

Ein Vers stieg kostbar auf (2225)
Ein Vers stieg kostbar in mir auf,
Und blieb doch arm auf dem Papier.
Die Feder irrt in ihrem Lauf,
Immer wieder leidend hier.

Später las ich jene armen,
Kargen, schwachen Worte wieder,
Horchte wieder auf Erbarmen,
Sank von Neuem nieder.

Schließlich strich ich ein paar Worte,
Glühend trat ein Leuchten vor!
Wenn ich zu viele Worte horte,
Schweigt der hohe, hehre Chor.

Erstarkte Überzeugung! (2226)
Es ist wahr und wunderbar!
Ich weiß es heute herrlich wieder:
Dein Feuer brennt auf dem Altar,
Ich knie mich rechtens nieder.

Ja, ich preise, Jesus, Dich
Voller neuer Überzeugung!
Voller Wahrheit, ewiglich,
In ganz gewisser Beugung.

Herr, ich lobe voller Glut,
Voller Liebe, arm und reich,
Dich und kostbar groß dein Blut,
Einem neuen Menschen gleich.

Heiland, stürme meine Seele! (2270)

O Heiland, stürme meine Seele,
Und durchwehe heiß mein Fleisch,
Dass ich nur Dich erwähle,
Und dein Himmelreich erreich!

Heiland gib mir Kraft zum Leben,
Immer wieder hilf mir auf,
Dass ich mich will Dir ergeben,
Und nicht irr in meinem Lauf!

Heiland, schenke Gnade mir,
In meiner Sünde, meiner Schuld,
Ich will auf ewig nur zu Dir,
Und brauche Dich und Deine Huld!

Mein Lehrer in Geschichte (2228)

Mein Lehrer in Geschichte,
Für den ich ehrend dichte,
War ein Zeuge voller Wahrheit,
Und zur Liebe ganz bereit.

Klein war ich und schwach,
Hatte ihn in seinem Fach,
Doch er diente voller Kraft,
In des Geistes großer Macht.

Nicht viel tat er für mich,
Doch bleibt es ewiglich,
Ein Stein auf meinem Weg zu Dir,
Damals, heute, jetzt und hier.

Ein Wort wie Scheuersand (2229)
Wie Scheuersand ist dieses Wort,
Und wütend kocht mein Herz.
Ich gehe grimmig fort,
So heiß brennt dieser Schmerz.

Manches Wort ist unerträglich,
Weil es so bitter ist, wie wahr!
Ich versage albern, kläglich,
Die Schuld ist offenbar.

Doch nicht der Zorn bringt Freiheit mir,
Verstecken nicht und Lüge,
Nur eines hilft mir wirklich hier,
Dass ich dem Wort mich füge.

Ein Wort wie Diamant (2230)
Eine Botschaft hilft mir leben,
Ja ein Wort wie Diamant!
Nicht zu brechen ist der Segen,
Verborgen ist's und nicht bekannt.

Ich will auf ewig frei entfalten,
Jene hehre, teure Glut,
In diesem Wort bin ich gehalten,
Dieses Wort ist Gottes Gut!

Ein Abglanz dieser Herrlichkeit
Wärmt auch mich und segnet,
Klein wird alles eigne Leid,
Für den, dem dies begegnet.

Durch die Sümpfe meiner Seele (2231)

Durch die Sümpfe meiner Seele
Führt mich nicht der eigne Gang,
Wenn ich diesen eignen wähle,
Wird die Seele letztlich krank.

Alle Wege, alle Lichter,
Scheinen gut und führen doch
In die Irre, werden dichter,
Hin zum Lebensende noch.

Nur der schmale Pfad zum Leben,
Führt mich sicher an mein Ziel,
Karg ist mir der Gottessegen,
Tödlich süß das eigne Spiel.

Nicht mehr lange (2232)

Nicht mehr lange,
Ein paar Jahre noch!
O, wie ist mir bange,
Und ich hoffe doch!

Bald gebrechlich,
Bald schon alt,
Bald schon schwächlich,
Ohne Halt!

Herbst des Lebens,
Komm du nur!
Ich folge nicht vergebens
Meiner alten Gottesspur.

Einer ist's und das tut gut! (2233)
Wenn ich zu Ende bin mit meiner Kraft,
Und mutlos alles sinken lasse,
Wenn meine Rechte zagend schon erschlafft,
Und ich ins Leere fasse...

... dann ist da jene andre Welt,
Die grüßend zart mir Trost noch spendet,
Die mich ermutigt, trägt und hält,
Und mir den Blick zu Christus wendet.

Hoffnung wird lebendig nah,
Das Herz erfüllt mit Glaubensmut.
Einer ist im Dunklen da,
Einer ist's und das tut gut!

Komm, lass uns Freunde sein! (2234)
Komm lass uns Freunde sein!
Ich sehne mich nach Heimat, Frieden,
Und ist mein Sehnen auch nicht rein,
Will ich dich dennoch lieben.

So schwer ist Amt und Würde,
So einsam bleibt das Herz!
Das Kreuz wird uns zur Bürde
Und treibt voran den Schmerz.

So wenige sind auserwählt,
Und Tränen weisen uns den Weg,
So vieles ist es, was mir fehlt,
Bis ich zur Ruh' mich leg.

Wende (2235)

Erinner dich, wie du dich fremd
Und ausgestoßen fühltest,
Und du ganz scheu und sehr gehemmt,
Die Glut zur Buße fühltest.

Einsam kamst du in das Gotteshaus
Und hörtest eine lange Predigt.
Es zog dich wild und schnell hinaus,
Es schien für dich erledigt.

Aufgenommen in die Schar
Mit Buße, Wasser, Tränen,
So gingst du zweifelnd zum Altar,
Und musstest dich so schämen!

Würdest du ein zweites Mal
Den Schritt heraus noch wagen?
Überwinden deine tiefe Qual,
Gewollt dein Kreuz neu tragen?

Du hättest keine Kraft dafür,
Das Schämen war zu groß,
Du gingst durch diese schmale Tür,
Und warst von Sünden los!

Du glaubst an dich (2236)
Du glaubst an dich und deine Macht,
An Klugheit, Witz und Kraft,
Doch einmal kommt für dich die Nacht,
Die dem ein Ende schafft.

Alle Macht und alle Gaben,
Eigentum und Ruhm und Geld,
Alles was wir sind und haben,
Alles was uns trägt und hält...

... ist uns nur kurze Zeit
Geliehen und ein Segen,
Als Angeld für die Ewigkeit,
Zur Gottesfurcht gegeben.

Ein Blatt fällt braun herab (2237)

Ein Blatt fällt braun herab,
Es sinkt befreit hernieder,
Sonnensatt ins kühle Grab,
Es kommt zur Ruhe wieder.

Wer löste es, beschloßss die Zeit?
Wer gab ihm Kraft zum Sein?
Denn höre: Bist du selbst bereit,
Und was ist wirklich dein?

Hinab gesunken und vergessen,
Losgelöst aus aller Pflicht,
Der Mensch ist so vermessen,
Und lernt aus diesem nicht.

Der Winter steht bevor (2238)
Tau auf grünem Blatt,
Mit herber Schönheit grüßt der Morgen,
Trost ist da, wenn auch nur matt,
Ein Weg in meinem Sorgen.

Über jenem Grün wird bald,
Ja bald die Welt schon weiß,
Das Zarte bricht Gewalt,
Auf übermächtigem Geheiß,
Und kalt wird es, so kalt.

Der Winter steht bevor
Und hart das Herz, die Erde,
Doch Jener, der uns Liebe schwor,
Spricht ewig uns: Es werde!

Späte Gerechtigkeit (2239)

In jungen Jahren ist der Mann
Oft stark und überlegen,
Doch später, wenn er nicht mehr kann,
Will Bitterkeit sich regen.

Trat er früher oft so herrisch auf,
Und schwang das große Wort,
Stützt nun die Frau ganz sacht den Lauf,
Und hilft von Ort zu Ort.

Klappert nun der Greis schon bald,
Und fürchtet sich um Zipperlein,
So wird er einsam, hart und kalt,
Und klein, ganz schrecklich klein.

Möglich nicht, nicht hier (2240)
Ich wär' so gern dein Freund gewesen,
Und hätte gern mit dir,
Manch Vers und manches Buch gelesen,
Doch war es möglich nicht, nicht hier.

Ich geb' dir Raum und gehe fort,
Vielleicht, daß du dann freier bist,
Doch hoffe ich mit meinem Wort,
Dass du ein wenig mich vermißt.

Woanders dann, zu einer andern Zeit,
Befreit von unseren Alltagsketten,
Dann wird es sein und ist nicht weit,
Dass wir uns gut verstanden hätten.

Inhalt

Was sind die Namen wert? (2171)	3
Alle Welt ersehnt sich Freundschaft (2172).....	4
Der Tag hat eine Stunde mehr (2173)	5
Hausieren (2174).....	6
Ich schließe schnell die Augen (2175).....	7
Ich darf es nicht! (2176).....	8
Verfehlung (2177)	9
Gelingen, Werben und Verderben (2178).....	10
Die Herzen rebellieren wild (2179)	11
Weltmensch und Kämpfer (2180).....	12
Unbeschwert (2181)	13
Ein Versprechen schwebt herein (2182).....	14
Ihm ist der Staub so teuer (2183).....	15
Übertritt (2184)	16
Schwache Hülle (2185)	17
Mit Gott rechten? (2186).....	18
Eine Möglichkeit (2187)	19
Will's nicht missen (2188).....	20
Frieden heißt mich einsam siegen (2189)	21
Exegese (2190)	22
Segnen! (2191).....	23
Nur ein Fingerschnippen (2192)	24
Blechkleid (2193).....	25
Tümpel deiner Not (2194).....	26

Vergiftet ist das Blut (2195)	27
Meine Sünde will verklären (2196)	28
Anflug der Sorge (2197)	29
Vor lauter Perfektion (2198).....	30
Läuterung im Blick und Geist! (2199)	31
Für Momente frei (2200).....	32
Gnade siegt in deinen Schwächen (2201).....	33
Wir haben oft das Falsche lieb (2202).....	34
Überreizte Sinne (2203)	35
In ihm liegt unser Segen! (2204)	36
Gewohnheitsbildend siegt der Tod (2205)	37
Das Wort entgleitet meinen Händen (2206)	38
Gottes Worte, Gottes Lauf (2207)	39
Erschauern (2208).....	40
Der Vater bleibt zurück (2209).....	41
Im Krieg gewesen (2210)	42
Küsse voller Zank (2211).....	43
Menschen voller Wert (2212)	44
2213 Karg der Acker.....	45
Ich flüchte aus so böser Hand (2214).....	46
Ich kämpfe mich durch eigne Nacht (2215).....	47
Verbogen (2216).....	48
Du kannst dich entziehen (2217).....	49
Ich will den Dingen mehr entsagen (2218).....	50
Betrug und Bruch (2219)	51

Nicht priesterlich (2220).....	52
Halte inne, brich den Bann! (2221).....	53
Bleiern wirkt die Sprache (2222)	54
Schränke darum selber ein (2223)	55
Heimlich in Gedanken (2224)	56
Ein Vers stieg kostbar auf (2225)	57
Erstarkte Überzeugung! (2226)	58
Heiland, stürme meine Seele! (2270)	59
Mein Lehrer in Geschichte (2228)	60
Ein Wort wie Scheuersand (2229).....	61
Ein Wort wie Diamant (2230).....	62
Durch die Sümpfe meiner Seele (2231)	63
Nicht mehr lange (2232)	64
Einer ist's und das tut gut! (2233).....	65
Komm, lass uns Freunde sein! (2234).....	66
Wende (2235).....	67
Du glaubst an dich (2236)	68
Ein Blatt fällt braun herab (2237).....	69
Der Winter steht bevor (2238)	70
Späte Gerechtigkeit (2239).....	71
Möglich nicht, nicht hier (2240).....	72

